

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

2.6.1858 (No. 128)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 2. Juni.

N. 128.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Sofasage.

Wegen Ablebens Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzogin Helene Louise Elisabeth von Orleans, gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, legt der Großherzogliche Hof von heute auf 10 Tage Trauer an.
Karlsruhe, den 1. Juni 1858.
Großherzogliches Ober-Ceremonienmeister-Amt.

Montenegro.

Die neuesten Nachrichten melden, daß die Verhältnisse wegen Montenegro in Konstantinopel auf diplomatischem Wege geordnet werden sollen; auf den Wunsch der österreichischen Regierung, daß die betreffenden Verhandlungen in Wien gepflogen werden, ist nicht eingegangen worden. Die Pforte befindet sich dabei in eigenhümlicher Lage; von Oesterreich ist sie vor einigen Jahren gehindert worden, die Montenegriner in ihren Bergen anzugreifen; von Frankreich und Rußland wird Einsprache auch gegen die Cernirung des Landes erhoben; die Türken werden genöthigt, ihr eigenes Gebiet zu räumen, nachdem sie, wie es sich immer mehr herausstellt, durch einen treulosen Vertragsbruch überfallen worden sind und schwere Verluste erlitten haben.

Die Montenegriner sind ein tapferes Bergvolk, und ihre früheren Kämpfe gegen die Türken haben ihnen die Sympathien erworben, die solche Kämpfe und Siege eines kleinen, seine Freiheit verteidigenden Volkes gegen einen stärkeren Feind immer begleiten werden. Wenn man sie aber nebenbei, weil sie Christen sind, auch im Lichte von Kämpfern für das Kreuz gegen den Halbmond glänzen läßt, und in ihnen zugleich die verfolgte Unschuld und geweihte Kämpfer der Humanität erblickt, so läßt man sich über Andere. Die Montenegriner sind tapfer, aber diese Tapferkeit hat eine starke Schattenseite; menschlich genommen sind sie Barbaren, die um kein Haar besser sind, als ihre Feinde, sondern eher schlimmer. Rußland bekriegt die Bergvölker des Kaukasus, um sich sicher zu stellen gegen ihre räuberischen Einfälle; der Pforte macht man das Recht freitrag, ein Gleiches gegen die Bewohner der Schwarzen Berge zu thun, die über Mein und Dein schwerlich christlichere Begriffe haben, als die muhamedanischen Tschetschenen und Tscherkessen, die im Gegentheil Völker weit edlerer Art sind, als jene.

Die Pforte soll ihren Nachbarn fruchtbarere Landstriche überlassen, damit sie ihren Lebensunterhalt sich selbst bauen können und nicht genöthigt sind, durch Raub sich zu ernähren. Es ist kein Geheimniß, daß dieses Mittel seinen Zweck nicht erreichen wird; denn die natürliche Sinnesart des räuberischen Bergvolkes wird dadurch nicht geändert werden. Nicht mit Unrecht sagt ein Berliner Blatt darüber: „Wenn der Magistrat von Schilda, um überhand nehmenden Einbrüchen zu wehren, eine Verordnung erließ, daß jeder Bürger an sein Haus eine Tafel anzubringen habe: In diesem Haus darf nicht gestohlen werden, so würde die Heiligkeit der Tafel ungefähr die nämliche sein, als wenn man die tapferen Bergvölker in den Stand setzte, genau mit Augen zu sehen, an welcher Stelle die gestohlene Kuh der Herzoginwinda den Rücken kehrt.“ Frankreich hat die Kabylen nicht so schonend behandelt, es hat sie unterworfen.

Zudeßen gehört Montenegro zu Europa, und es könnte das

europäische Gleichgewicht vielleicht gestört werden, wenn die Pforte ebenso gegen Montenegro verfähre. Da aber der Friede und die Freiheit Europa's kostbare Güter sind, so muß man immerhin dankbar sein, daß sie auch nach dieser Seite hin geschützt werden.

Deutschland.

● Karlsruhe, 1. Juni. Dem Vernehmen nach ist gestern eine namhafte Summe hier angelangt, von der man glaubt, daß sie ein Theil unter sich lagener Gelder sei, der so zurückgesetzt werden soll. — Die hiesige Firma Kapp und Dölling hat die Errichtung der Gasanstalt für die Stadt übernommen. — Bezüglich der bevorstehenden Versammlung von Bierbrauereien in hiesiger Stadt haben die hiesigen Brauer eine Vorbesprechung abgehalten, und dem Vernehmen nach zur festlichen Begehung der Versammlung Wünsche an den Gemeinderath beschloffen.

● Bruchsal, 1. Juni. In heutiger öffentlicher Sitzung des großh. Hofgerichts wurden folgende Geschworne für die zweite Quartalsitzung durch das Loos bestimmt:

1. Hauptgeschworne. 1) H. Gumbel, Kaufmann von Ettlingen. 2) P. Bertsch, Bürgermeister von Bietigheim. 3) M. Gillardon, Wirth von Bretten. 4) J. Maier, Bürgermeister von Eising. 5) G. Petteich, Gemeinderath von Bruchsal. 6) W. Morhart, Handelsmann von Bruchsal. 7) J. Maier, Gemeinderath von Bietigheim. 8) R. A. Kaff, Kaufmann von Gernsbach. 9) G. Erb, Gemeinderath von Bietigheim. 10) B. Eberhardt, Gastwirth von Langenbrücken. 11) A. Weßermann, Gastwirth von Ruppeneim. 12) E. Weiler, Gemeinderath von Bruchsal. 13) F. Gauer, Gastwirth von Staßfurt. 14) R. Sachs, Hofapotheker von Karlsruhe. 15) R. Pfeil, Gastwirth in Graben. 16) R. Triz, Holzhandler von Bruchsal. 17) D. Haus V., Löwenwirth von Freieim. 18) F. Batschang II., Landwirth von Freieim. 19) E. Hund, Kaufmann von Ahren. 20) A. Pentz, Kaufmann von Offenburg. 21) Ep. Kelle, Weinhändler von Karlsruhe. 22) G. Päßl, Bürgermeiester von Dittelsheim. 23) P. Kaffner, Bürgermeiester von Malsch. 24) A. Erdich, Bürgermeiester von Ibach. 25) A. Droll, Kaufmann von Steinbach. 26) B. Freimann, Bürgermeiester von Dittelsheim. 27) A. Herb, Gerber von Gengenbach. 28) E. Rott, Fabrikant von Dittelsheim. 29) E. v. Steinberg, Gutsbesitzer von Stadelhofen. 30) R. Fischer, Landwirth von Kappelrodt. 31) St. Stulz, Gemeinderath von Weiskirchen. 32) A. Schmidt, Müllermeister von Darlanen. 33) L. B. Eisenlohr, Kaufmann von Durlach. 34) A. Wächter, Wirth von Untergrombach. 35) F. M. Herling, Gemeinderath von Bruchsal. 36) J. Serzer, Wirth von Mülten.
- II. Ersatzgeschworne. 1) G. Birkenmaier, Schuhmacher. 2) J. Hübsch, Justizhaus-Direktor. 3) J. Belloa, Zuckerbäcker. 4) J. Bopp, Gastwirth. 5) J. Schmitt, Sparcassen-Verrechner. 6) J. Frank, Bäcker. 7) Fr. Ad. Blatner, Maurer. 8) M. Behrens, Bäcker. Sämmtlich von Bruchsal.

● Vom Neckar, 31. Mai. Wie es den Anschein hat, werden von dem von großh. Regierung mit der Untersuchung der Oberrheinischen Eisenbahn-Linie durch Heidelberg betrauten Ingenieur nicht nur die bisher im Publikum besprochenen drei Richtungen geprüft, sondern auch diese Untersuchung auf alle andern denkbaren Linien ausgedehnt, um ein sicheres Urtheil über sämmtliche zulässige, zweckmäßige, und unzweckmäßige Tracirungen zu erlangen. Sowie man, vielleicht mit Ausnahme weniger, bei der Sache wesentlich Interessirter, zur Einsicht gelangt zu sein scheint, daß eine Linie

längs des Neckars, welche als Theil einer wichtigen Bahn in ununterbrochener Verbindung mit der badischen Haupt- und der oberheinischen Bahn stehen sollte, außerhalb dem Bereiche der höheren Wasserstände und Eisgänge des Neckars liegend, angenommen werden muß — verschiedener, unsere Lokalinteressen wesentlich berührenden Gründe wegen gänzlich zu verwerfen ist, ebenso verstummen auch allmählig jene Stimmen, welche der (ebenfalls ersterer vorzuziehenden) sog. Berglinie das Wort gesprochen haben, indem sich, wie man vernimmt, durch die speziellen Untersuchungen ergeben soll, daß immerhin, wenn auch mit mehr Schwierigkeiten und Kosten für die Ausführung, eine Linie ermittelt werden könne, welche den Gesamtinteressen der Stadt Heidelberg und deren Bewohner, sowie dem allgemeinen Verkehr und dem Betriebe besser entspräche, als die beiden vorerwähnten und die dritte, im Publikum als sog. Stadlinie bezeichnete. Diese — sonach vierte — Linie soll theils in offenen, theils (je nach dem Werthe des durchschnittlichen Geländes) in überwölbten Einschnitten (Galerien) hinter den Häusern längs der Leopoldstraße und beim Karlsthor hinziehen, den Schloßberg mittelst eines 600 Meter langen unterirdischen Stollens durchsetzen, und den Vorzug vor der Berglinie gewähren, 1) daß der Oberrheinischen Endbahnhof (gleichzeitig badischer Bahnhof) nicht Kopfstation, 2) daß dieselbe nahezu um eine halbe Wegstunde kürzer, und 3) daß durch sie die Möglichkeit gegeben wird, daß eine Haltestation beim Karlsthor angelegt werden kann, — Vorzüge, welche sowohl für den Betriebsdienst, als im Hinblick auf die in Aussicht stehenden Konkurrenzbahnen zwischen Würzburg und Paris, und für den östlichen Stadttheil Heidelbergs offenbar von nicht berechenbarem Werthe sein dürften.

Die im Publikum zur Sprache gekommene sog. Stadlinie, vom badischen Bahnhof unmittelbar neben der besuchtesten Promenade Heidelbergs über beide verlassene Kirchhöfe durch die Lycenstraße, Zwingerstraße, und Karlsstraße zum Karlsthor hinziehend, wird von allen bewährten Sachmännern theils der ungünstigen Niveauverhältnisse dieser Straßen wegen, welche in dieser Beziehung keine wesentlichen Veränderungen mehr zulassen, theils wegen Feuergefahr, sowie wegen Störung und Gefährdung des gewöhnlichen Straßenverkehrs, und endlich hauptsächlich deshalb als unzulässig bezeichnet, weil die bezüglichen Straßenbauten nur eine einspurige Bahn gestatten, was höchstens für eine Verbindungsbahn zweier Stadtbahnhöfe, somit für den Fall gerechtfertigt erscheinen, wenn der Oberrheinischen Endbahnhof an das Karlsthor etablirt und der Betrieb der Verbindungsbahn mit dem badischen Bahnhof mittelst Pferden bewirkt würde. Wir bezweifeln jedoch, daß eine solche Anordnung, welche hauptsächlich ihre Fürsprecher in den Bewohnern des östlichen Stadttheils, sowie auch insbesondere in den Häuserbesitzern des kaum 6 Fuß breiten Zwingergäßchens hat (welch letzteres bei dieser Bauveranlassung allerdings eine gesündere Lage erhalten könnte), an maßgebender Stelle gebilligt werden wird, und wünschen deshalb mit dem weitaus größern Theil der Bewohner Heidelbergs, daß keine andere, als die oben bezeichnete vierte Linie, die offenbar den Gesamtinteressen am meisten entsprechenden würde, zur Verwirklichung kommen möchte.

● Mannheim, 31. Mai. Am gestrigen Tage ist nach dahier eingetroffener telegraphischer Nachricht der kön. preussische General der Kavallerie und Kommandeur des 7. Armeekorps, Hr. v. Noth von Schreckenstein, längeren Schwere

* Kg. Jakob Walker.

Eine Geschichte aus Australien.

(Fortsetzung.)

Im nächsten Augenblick wurde die Thürflügel behutsam gelüftet und sahte gegen die Berattungen gedrückt. Mit klopfendem Herzen hielt Jakob den Hund und wehrte ihm mit Gebahren, sich nicht zu bewegen oder zu bellen. Der wunderbare Naturtrieb des Thieres ließ es diese summen Befehle begreifen, und still legte es sich nieder.

Bald wurde der Saal, den Jakob in die Doffnung gesteckt hatte, geräuschlos weggezogen und statt seiner erschien ein dunkelbraunes Gesicht; und nun vermochte Jakob kaum den Hund zu halten, der auf den Eindringling losspringen wollte. Allein die Doffnung war zu schmal, um seine Feinde hindurchschlüpfen zu lassen, und wohl fühlend, daß er jedes Körnchen Pulver in seiner spärlich versehenen Klappe nötig haben werde, feuerte er nicht einmal, sondern füllte bloß die Doffnung mit einem viden Stück Holz aus.

Während er so beschäftigt war, stießen die Wilden ein so höllisches Geheul aus, daß Jakob der Schrecken durch alle Glieder fuhr; ja er war, wie er später geklagt, einer Ohnmacht nahe. Beinahe gleichzeitig wurde wider die morsche alte Thür angerannt, die fast wie und von noch so einem Stoße offenbar eingedrückt werden mußte. Still zu liegen und wie ein Dachs zu Tode gewürgt zu werden, war nicht in Jakob's Natur. Mit seinem großen Messer, wie es die Schächer in einer Scheide trugen, machte er einen Raum zwischen den Holzplatten, weit genug, um die Mündung seiner Flinte durchzustoßen zu können, und zwar so, daß er den Zugang zur Thür beherrschte. Bei dem hellen Sternenslicht gewahrte er zehn bis zwölf nackte Wilde in einem Haufen der Hütte gegenüber beisammen. Aufs neue scheußlich heulend stürmten sie zu einem abermaligen Angriff vorwärts. Als sie herantraten, legte Jakob sein Gewehr an und schoß beide Läufe ab. Das rettete höchst wahrscheinlich die Thür; denn zwei der Angreifer fielen aufstreichend zu Boden, und der

Stoß war nur leicht; doch war der angerichtete Schaden hinreichend, die obere Angeln zu sprengen und die Thür aus ihrer gehörigen Lage zu heben.

Sandie, tapferer, als Flug, sprang in die so entstandene Lücke und wurde von seinem Herrn rasch und eben noch zeitig genug niedergebückt, um einem Speerregen zu entgehen, den die wütenden Wilden nach der Doffnung schleuderten. Der Gefahr von diesen Waffen war jetzt kaum auszuweichen; durch eine kräftige Anstrengung jedoch stieß Jakob die Thür in eine aufrechte Stellung und sicherte sie wieder mittelst häufig aus den rauhen Bönen oder Schloßstücken der Hütte gerissener Pfosten. Dann sein Gewehr aufs neue ladend, stellte er sich wieder an seine aus dem Stegreif gemachte Schießscharte.

Er hatte seinen wilden Feinden Schaden getan. Ihre Verwunden waren ins Strauchholz geschleppt worden, und ein kleinerer Trupp kam behutsam herau, um zu kundschaffen. An der Hütte herumkriechend, kamen sie wieder heran, allein diesmal ohne ihr gellendes Angriffsgeschrei. Ehe sie die Thür erreichten, schoß Jakob unter sie, und abermals wichen sie zurück, heulend wie reisendes Geheul.

Darnach war Alles beinahe eine Stunde lang ruhig, und Jakob fing schon an zu hoffen, daß er seine Verfolger los sei. Um indessen Alles sicher zu machen, schloß er die kleine Doffnung noch fester, unterstützte die Thür mit jedem benutzbaren Stück Langholz, und stellte ein altes Messerschäufel auf den Hund, um gleich zu merken, wenn ein Versuch zum Einsteigen durch den Rauchfang gemacht würde.

Unmerklich überwältigte ihn der Schlaf, und er nickte dufelnd; da zeigte das laute zornige Wollen des Hundes das Nahen einer neuen Gefahr an. Aufspringend laufte Jakob mit jenem übernatürlich geschärften Sinn des Gehörs, wie ihn nur das Bewußtsein der Gefahr geben kann. Er hörte aber keinen Laut, als ein Rauschen von Blättern, wie es der durch die Bäume fahrende Wind hervorbringen pflegt. Sandie bellte aber immer fort. An seine Schießscharte tretend, schaute Jakob kundschaftend hinaus, erblickte aber in der Richtung durchaus nichts; aber

näher und immer näher kam das windähnliche Rauschen. Ihm wurde unheimlich, und behutsam grub er eine andere Ritze in die Hinterwand der Hütte und spähte hinaus.

Ein paar Sekunden glaubte Jakob seinen eigenen Augen nicht trauen zu dürfen. Es war, als ob der Binnwald gen Dunstmanne anrückte. Er konnte keine lebende Seele erschauen; aber eine Reihe großer Büsche bewegte sich, wie von freien Stücken, auf die Hütte zu. Jakob kratzte das Loch ein wenig weiter; und als der seltsame Zug in Schußbereitschaft kam, drückte er seine Flinte auf ihn ab. Im Nu lagen alle Büsche am Boden, und aus ihrem Blätterdickicht tauchte die Wilden-Rotte auf. Mit einem Geschrei, worin sich die gellenden Töne des Schmerzes und der Wuth mit dem heiseren Rufen nach Rache verschmolzen, rannten die Schwarzen vorwärts, die Büsche nachschleifend. In einem Augenblick waren diese an den Hüttenwänden aufgehängt; und dann trat eine vorübergehende Stille ein, während der Eingeschlossene seine Betrachtungen über den Zweck dieser neuen Kriegelike anstellen mochte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geisbock von Lambrecht.

Seit kurzem ist in der „Pfalzer Ztg.“ viel von dem Geisbock von Lambrecht die Rede, und es ist sogar diese eigenthümliche, kulturgeschichtlich merkwürdige Angelegenheit in ein neues Stadium eingetreten, weshalb wir für unsere Leser zusammenstellen, was zum Verständnisse des Sachverhaltes gehört:

Die Gemeinde Lambrecht besitzt in den ausgedehnten Waldungen Deidesheims verschiedene Weide- und Streunungs-Berechtigungen, zu deren Recognition sie schon seit dem 14. oder 15. Jahrhundert verpflichtet ist, alljährlich diesem Städtchen unter Beobachtung gewisser Formlichkeiten einen Geisbock zu liefern. Denselben muß am dritten Pfingsttage jedesmal der jüngste Bürger Lambrechts an einem Stricke über das Gebirg führen, und vor Sonnenaufgang nach Deidesheim an das bestimmte

ren Leiden in Münster erlegen. Wenn es den preussischen Waffenbrüdern und ihrer Armee, zu deren ersten Zierden er gehörte, überlassen werden muß, das Andenken des aus ihren Reihen Geschiedenen in würdiger Weise zu feiern, so darf ihm doch auch in dem Heimathlande der Nachruf nicht fehlen, zu dem er sich durch seine edle, liebenswürdige Persönlichkeit bei Allen, die auch in demselben mit ihm in Berührung kamen, ein Recht erworben hat, und der ihm als Tribut ehrenvollster Erinnerung gebracht werden soll.

Wie er mit fester Hand und ritterlichem Sinn die Aufgabe löste, die ihm nach Bewältigung des Aufstandes im Jahr 1849 in unserm Lande mit dem Oberkommando der preussischen Truppen übertragen wurde, ist im Gedächtniß Aller geblieben, welche in jener Zeit für die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung sich gern des kräftigen Schutzes erfreuten, für den er eben so hoch gebildetes, als tüchtiges Soldatenherz die beste Bürgschaft bot. Unvergesslich für seine Freunde, denen er stets ein wohlwollender, aufopfernder Freund war, wird der Schmerz des Verlustes, den sie jetzt erleiden, nur durch das Bewußtsein gemildert, daß der höhere Vorseher unserer Geschichte es wohl mit ihm gemeint hat, einen so klaren, edeln Geist nicht länger unter dem Drucke einer krankten irdischen Hülle leiden zu lassen. Mag sie die Erde bedecken; die schöne Seele lebt fort in der Erinnerung Aller, die ihren hohen Sinn und ihre Tugend kannten, mit denen sie wirkte bis zum letzten Hauche ihrer Kraft für König und Vaterland!

Wannheim, 1. Juni. (M. 3.) Gestern Nachmittag löste sich durch den Bruch des Verbindungseiles ein in Ludwigshafen angelandetes, den H. K. und Klump gehöriges Bordlos los und trieb mit voller Gewalt des Stromes wider die Schiffbrücke. Mehrere Ankerketten der Brücke rissen, und lösten sich alle Verbindungen des Floßes auf, so daß die Vorde, Latten u. theils durch die Brücke trieben, theils sich vor derselben ansammelten und hinabgedrückt wurden. Man war während des gestrigen Tages damit beschäftigt, dieselben aufzufangen und zu bergen, mit welcher Arbeit man wohl den heutigen Tag noch ausfüllen dürfte. Neben dem beträchtlichen Schaden ist jedoch kein weiteres Unglück zu beklagen. — Der Arbeiter M., der vorige Woche in hiesigem Hafen von der sogenannten Pritsche herabstürzte und sich am Bein beschädigte, ist an den Folgen dieser Beschädigung gestorben.

Δ Aus der Ortenau, 31. Mai. Zu den erfreulichsten Zeichen des kirchlichen Lebens bei den evangelischen Gemeinden im Hanauischen und im Ried gehört die fortwährend sehr eifrige Unterhaltung des evangelischen Kirchenbaues in Dffenburg. Den ganzen Winter hindurch, oft bei sehr unangünstiger Witterung, setzte die Gemeinde Altenheim ihre im vorigen Jahre begonnenen freiwilligen, unentgeltlichen Steinfuhren in kleineren Partien fort. Darauf folgte, ebenfalls zum zweiten Mal, Dittenheim. Mit dem Eintritt des Frühjahrs aber auch für dieses Baujahr den ersten großen Zug zu thun, ließ sich die Gemeinde Willstätt nicht nehmen: am 21. Mai rückten 30 große Wagen in schönster Ordnung in Dffenburg ein, an welche sich noch 7 Fuhrer aus Sand angeschlossen hatten. Sie erklärten, auf den leisesten Wink würden sie denselben Dienst jeden Augenblick wieder mit Freuden leisten. Zugleich ließen durch sie mehrere Gemeinden aus den Aemtern Rof, Rheinbischöfheim, und Lahr, welche sämtlich schon mehrmals fahren, die bestimmte Erwartung aussprechen, man werde ihnen bald Gelegenheit geben, ihre Theilnahme auch in diesem Jahr durch die That zu beweisen. Eine von ihnen, das vorhin genannte Altenheim, hat als kräftige Aufforderung, dieses edle Beispiel nachzuahmen, bereits „einen schönen Stamm Eichenholz“ zum Geschenk angeboten. Unwillkürlich drängte sich uns bei der Nachricht davon die Frage auf, ob derartige Schenkungen, wenigstens theilweise, durch Anbringen des Namens oder Wappens der Geber an irgend einem dekorativen Theil im Innern des mit Geist und Geschmack geleiteten Baues nicht so verwendet werden könnten, daß die Dffenburger Gemeinde und dadurch die ganze evangel. Landeskirche für alle kommenden Zeiten eine schöne Erinnerung an kräftige Erfrischung für ihr kirchliches Gemeinbewußtsein daran hätte. Bekanntlich finden sich ja in vielen evangel. Kirchen auch unseres Vaterlandes, z. B. in

Paus bringen, woselbst dann der Führer einen Imbiß, bestehend in Käse und Wein, erhält. In früheren Zeiten mußte Lambrecht den Bod, Grevenhäuser aber den Strick dazu stellen; heute, wo diese Gemeinden vereinigt sind, zahlt Beides die Gemeindefasse. Der Bod selbst wird in Deidesheim noch am Nachmittag des nämlichen Tages, zum Ergötzen von Jung und Alt, öffentlich an den Weisbietenen versteigert. Schon oft haben Klagen und Prozesse wegen dieser Versteigerung die Gerichtshöfe beschäftigt; aber jedesmal wurden die Anträge Lambrecht's, jene Bodlieferung in eine Geldleistung umzuwandeln, abgewiesen. Vor einigen Jahren indes führte die Sache abermals zu einem Prozesse. Obgleich nämlich der Vertrag „einen wohlgeordneten und wohlgeordneten Bod“ fordert, geschah es doch, daß das bestimmte Thier marschunfähig ankam. Weil daher so die Lambrecht-Grevenhäuser ihre Verbindlichkeit nicht vorschriftsmäßig erfüllt hatten, wollten auch die Deidesheimer nichts mehr von den Berechtigungen jener in ihrem Balde wissen. Der darob entstandene Prozeß wurde unlängst zu Gunsten der Gemeinde Lambrecht entschieden, welche daher ihr Weiderecht nach wie vor ausüben und wieder alljährlich einen Weidbod liefern darf. In Folge dieses Prozeßes wurde seit dem Jahr 1851 die jährliche Weidbod-Lieferung sistirt, und es mußten daher jetzt 8 Weidböde auf einmal zur Erhaltung der Gerechtigkeit wohlbehalten und gut beschaffen sich in Deidesheim präsentieren. Man schreibt jedoch der „Pfalz, 31.“ über diese Sache weiter vom 25. Mai:

„Statt am Pfingstdienstag den altüberbrachten Gang nach Deidesheim zu machen, wird der berühmte Weidbod von Lambrecht aller Voraussicht nach in den nächsten Jahren wieder in den Gerichtshöfen der Pfalz herumgeführt werden, um da zu erfahren, was Rechtens. Er hat sich nämlich heute das grobe Vergehen zu Schulden kommen lassen, statt vor Sonnenanfgang, wie vorgeschrieben, erst um halb sieben Uhr sich in Deidesheim zu präsentieren, trotzdem hier zahlreiche Gruppen schon seit dem ersten Tagesgrauen der Ankunft des gehörnten Tributs entgegen harrten. Wie groß war die Freude, als aus dem dichten Gewölle, das

Heidelberg, Pforzheim, solche geschichtlich bedeutsame Monumente. Sie gehören einerseits zum schönsten Schmuck, andererseits zu dem, was die Gemeinden am wenigsten gern vermiffen würden. Freilich bedarf dem Vernehmen nach die Dffenburger Gemeinde vorerst noch für das Nothwendige in diesem Jahr eine ziemlich starke Summe, die sie noch nicht hat. Jedoch rufen wir ihr zu: „Gretro! Was ihr im festen Glauben gegründet habt, das hat auch die Liebe bisher bauen helfen; bleibt nur fest in der Hoffnung, es wird auch vollendet werden.“

Freiburg, 30. Mai. Auf dem gestrigen Markte haben die Früchte einigen Aufschlag erfahren, so daß auch der Brodpreis wieder etwas erhöht wurde, 1 Pfd. Halbweißbrod von 4½ auf 5 fr., 4 Pfd. Schwarzbrod von 10 auf 11 fr. Derartige Schwankungen, zumal vor der Ernte, sind ganz natürlich. — Während aus andern Gegenden berichtet wurde, daß der Kestock über den Winter Schaden gelitten habe, kann man hier und in der Umgegend 60 bis 70 Samen an einem Stode zählen; die Gelände stehen durchweg, wie die übrigen Felder, in der üppigsten Frische da. Gestern sah man die ersten Kirichen auf dem Markte. — Durch den neuen Fahrtenplan ist unser Platz so bedacht, daß wohl Niemand Grund zur Klage finden wird. Sehr erwünscht ist die neue Einrichtung, daß der Güterzug aufwärts, der nach 9 Uhr Morgens abgeht, nun auch Passagiere mitnimmt, wodurch in der langen Zeit von der Frühe bis Mittags, während welcher man früher keinen Zug benützen konnte, eine wesentliche Lücke, namentlich im Lokalverkehr, ausgefüllt wird. Auch die Einführung eines zweiten Eilwagen-Kurses zwischen hier und Donaueschingen, im Anschluß an Schaffhausen, ist sehr schätzenswerth, indem wir jetzt einen Tag- und Nachtwagen haben. Der eine geht 1 Uhr Mittags, im Anschluß nach Stodach und Konstanz, und der andere 7 Uhr Abends hier ab. Von Donaueschingen kommt der eine Wagen Morgens 5 Uhr und der andere Mittags 12 Uhr an. Diese Wagen stehen zudem in direkter Verbindung mit den Eisenbahn-Zügen. Der Postomnibus über Simonswald und Furtwangen nach Billingen ist schon seit dem 1. d. M. in Gang. So haben wir hier jetzt einen Mittelpunkt für alle Verkehrswege, für deren mehrmalige Benützung im Tage Sorge getragen ist.

*** Freiburg, 31. Mai.** Die Schwurgerichts-Verhandlungen beim hiesigen Hofgerichte für das 2. Quartal beginnen Montag 7. Juni. Der hiesigen Zeitung zufolge werden folgende Anklagesachen vorkommen: 1) Gegen den Schulverwalter H. G. an der Wehr wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit; 2) gegen Anna Maria Zimmer, geb. Gutmann, von Holzen, wegen Vergiftung; 3) gegen J. Strittmatter von Rühwühl wegen Brandstiftung und Erpressung; 4) gegen Thierarzt J. Homberger von Wies, wegen Vergiftung, und 5) gegen Karl Siefert von Ballburg, wegen Tödtung. Die Aburtheilung letzterer erfolgt, wenn die zur Zeit flüchtigen Angeklagten sich nicht stellen, nach gesetzlicher Bestimmung durch den Schwurgerichtshof ohne Bezug von Geschwornen.

Δ Vom Schwarzwald, 31. Mai. Gestern hat in Billingen eine Versammlung vieler industriellen Notabilitäten der Schwarzwaldes stattgefunden, um die formellen Fragen zur großen Schwarzwälder Industrieausstellung, welche am 22. Aug. d. J. beginnen wird, durch eine gemeinsame Besprechung zur Erledigung zu bringen. Die Theilnahme war eine sehr zahlreiche, und der fundgegebene Eifer für die für die Schwarzwälder Gesamtindustrie so wichtige Angelegenheit ein höchst erfreulicher. Recht deutlich trat die Wahrnehmung zu Tage, daß sich das Interesse für die Ausstellung immer mehr steigert, je näher der Zeitpunkt derselben heranrückt, da bei unseren Industriellen nicht allein der Ehrgeiz erwacht und Befriedigung sucht, sondern allmählig auch die Ueberzeugung zur Geltung gelangt, daß die Schwarzwälder Industrieausstellung ein mächtiges Mittel sei, den großen Ruhm, dessen sich die Schwarzwälder Industrieerzeugnisse im Inland wie im Ausland zu erfreuen haben, aufs neue zu betheiligen und zu vermehren. Wenn wir die sichere Ueberzeugung hegen, daß Dies die Industrieausstellung schon an und für sich zu thun im Stande sein wird, so wird hiezu unlängbar über die eingesandten Industriegegenstände zu verfertigen

über die neugierige Menge einen feinen Regen herabhandte, die Sonne eben einen rasch wieder verschwindenden Strahl hervordrehen ließ, und der Bod noch immer nicht erschienen war. „Jetzt — hier ist — ist der Vertrag verlegt; jetzt werden wir endlich die Lambrechter aus dem Balde bringen!“ Noch lange wartete die Menge, bis endlich, geführt von den acht jüngsten Bürgern Lambrecht's, naß, müde, und ihre Annäherung schon von ferne durch jene bekannten Däse verkündigend, die acht Böde ihren Bestimmungsort erreichten. Schweigend wurde der malerische Zug nach dem Rathhaus begleitet, vor welchem die Böde einer Musterung unterworfen und für „wohlgeordnet und wohlbeschaffen“ erklärt wurden. „Wer ist der jüngste Bürger von Lambrecht?“ wurde jetzt gefragt. Der Berufene trat, den Bod am Stricklein, hervor. „Die sieben anderen Böde, der Tribut für die sieben vorhergehenden Jahre, — so lautete der Entschluß — sind angenommen, da für ihre Ankunft kein Zeitpunkt festgesetzt war; der achte aber, geführt von dem jüngsten Bürger, ist, der Vertragsbestimmung entgegen, nicht rechtzeitig eingetroffen: seine Annahme wird verworfen.“ Ein Notarius nahm Dies zu Protokoll, und verblüfft standen die Lambrechter. In einem trodenen Stalle fanden die sieben glücklichen Böde auf den ermüdenden Marsch die erste Nahrung und Ruhe; der arme achte aber, von Deidesheim verschmäht, blieb „angebunden an einem Baumchen, im Regen stehen ohne Futter und fortwährend den Redereien der muthwilligen Jugend ausgeliefert. Sogar sein bisheriger Führer wandte seine Sorgfalt von ihm ab und erklärte, sich nichts um ihn kümmern zu wollen, da er zwar verpflichtet sei, ihn nach Deidesheim zu führen, nicht aber zurück nach Lambrecht. Allein der Partheizug folgte die Strafe auf dem Fuße. Den Führern wurde nach allem Perkommen je ein Liter Wein und ein Stück Brod gereicht; doch zu seinem Schrecken erhielt der jüngste Bürger Lambrecht's, da sein Bod nicht angenommen worden — nichts, und ohne Speise und Trank saß er großem zwischen seinen sich erquickenden Gefährten. Mit Sehnsucht erwarteten die Deidesheimer und die vielen von naß und fern zu dem seltenen

Katalog, welcher in Tausenden von Exemplaren in alle Welt hinauswandern wird, das Seinige beitragen, indem auf diese Weise die Namen der sich auszeichnenden Aussteller auch in weiter Ferne bekannt werden. Die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände, für welche theils gemäßigtes Porto, theils Portofreiheit zugesichert sein soll, werden im Ausstellungsgebäude nach Aemtern und Gemeinden geordnet werden, um auf diese Weise die Uebersicht über die industrielle Thätigkeit der einzelnen Orte zu erleichtern. Zur theilweisen Deckung der großen Kosten wird eine Eintrittsgebühr von 12 fr. für die Person erhoben werden. Die Ausstellungskommission ist gegenwärtig mit der zweckmäßigen Herstellungs und Einrichtung des Ausstellungsgebäudes eifrig beschäftigt, und es wird so nach in Bälde mit der Einfindung der Ausstellungsgegenstände begonnen werden können.

X. Von der Eschach, 30. Mai. Heute Nacht starb in Niedereßach der letzte Mannesproffe von dem altherberühmten Geschlechte Derer von Beroldingen. Dasselbe hatte bis zum Jahr 1738 großen Grundbesitz in der Eschachgegend, den es um jene Zeit an Rottweil durch Kauf abtrat, von wo er nebst der Umgegend im Jahr 1810 an Baden kam. Der letzte Sproffe lebte zurückgezogen von allen Ansprüchen seines Stammes als einfacher Landwirth, und erreichte das Alter von 76 Jahren. Er war in letzter Zeit blind.

== Konstanz, 31. Mai. In unserer nächsten Nähe über der Schweizer Grenze hat sich neuerdings der praktische Arzt Karl Habich von Achern, welcher bisher flüchtig in New-York lebte und daselbst eine bedeutende ärztliche Praxis verließ, niedergelassen, um ein schönes Landgut anzukaufen.

Von der Kinzigthal-Brücke, 30. Mai. (W. Störan.) Die königl. württembergische Regierung hat unterm 14. Mai die Verbindung der Arbeiten zur Herstellung einer Straße von Alpirsbach durch das Erlenboger Thal nach Forstburg nunmehr ausgeführt. Der Kostenüberschlag beläuft sich auf die Summe von 33,036 fl. 25 kr. Diese Route wird für den Verkehr des oberen württembergischen Schwarzwaldes, insbesondere für die angrenzenden Oberämter Freudenstadt und Oberndorf, von wesentlichem Belange werden, da die Kommunikation mit der Kinzigthal-Straße seither total unmöglich war, indem die bestehenden Bivalstraßen so gut wie unbrauchbar waren.

Berlin, 30. Mai. (Fr. P.-Z.) Die heutige Abreise des Herzogs von Brabant Königl. Hoh. nach Danzig bestätigt die schon durch den Aufenthalt in Posen hervorgerufene Ansicht, daß derselbe mit seiner jetzigen Reise fortifikatorische Studien verbindet, welche der projektirten Ausbesserung der Festungswerke von Amst wegen zu Gute kommen dürften. Auch die Festung Spandau wird von hier aus besucht. — Vom Jahdebusen laufen beunruhigende Gerüchte über die zunehmende Abspaltung der Nordsee-Ufer ein. Der Prinz-Admiral Königl. Hoh. wird sich in den nächsten Tagen dorthin begeben, um Anordnungen für eine möglichst gute Sicherstellung der Küsten gegen das zerstörende Element zu treffen. — Im nächsten Monat kommen die Polizeichefs der größeren deutschen Residenzstädte zu der alljährlichen Konferenz in München zusammen.

Jena, 26. Mai. (D. A. Z.) Unter den von unserer Universität zum Jubiläum eingeladenen Gästen nennen außer E. M. Arndt, A. v. Humboldt, G. H. v. Schubert mehrere Zeitungen einen Hrn. K. B. Hapn. Es ist letzterer kein Anderer, als Karl Benedikt Hase, Mitglied des Instituts von Frankreich u. in Paris, gebürtig aus Stadtilsa.

Altona, 27. Mai. (N.-Z.) Die Regierung des Herzogthums Lauenburg hat ein Reskript vom 20. Mai veröffentlicht, dem zufolge Friedrich Gottlieb v. Bülow fortan Erblandmarschall des Herzogthums Lauenburg sein wird. Mit dieser Würde ist das Präsidium der Ritter- und Landschaft verbunden.

Koburg, 29. Mai. (N. C.) Der Prinz Albert, Gemahl der Königin Viktoria, ist so eben, vom Herzog im offenen Wagen eingeholt, hier angekommen.

Weimar, 29. Mai. (Fr. P.-Z.) In der heutigen Sitzung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung

Schauspiel herbeigefloren Fremden die Stunde, in welcher die öffentliche Versteigerung der Böde beginnen sollte. Schon nach 4 Uhr bedeckte eine zahllose Menge den Platz vor dem Rathhause, die Fenster der benachbarten Häuser waren von den Schönen Deidesheim's eingenommen und auf den Bäumen des Platzes hatte die liebe Straßenjugend Posto gefast. Schlag 5 Uhr erschien der erste Bod, die Gebote erfolgten, unter dem ausgelassenen Jubel des Publikums, rasch aufeinander und bald hatten die sieben Böde ihre Eigenthümer gefunden. Ihre höhere Rolle ist aber damit noch nicht ausgespielt und es kann noch lange dauern, bis sie wieder in das gewöhnliche Geleise ihrer Lebensbahn zurückkehren. Sie wurden nämlich erstanden durch Witthe der Umgegend, um als würdige Preise bei Regel- und andern Spielen verwendet zu werden. Welches Schicksal mag dagegen dem bedauerwürdigen achten Bödelein vorbehalten sein? Ohne Zweifel wird es jahrelang in die, flauibige Astenhöfe gesteckt und in allen Gerichtshöfen herumgeschleppt werden, gezerrt und gequält von den Parteien und Advokaten. Denn Deidesheim ist entschlossen, nochmals sein Recht zu verfochten.“

— Die Rosen kamen im Jahr 1522 als ein Geschenk aus Italien nach England. Dort waren sie als ein Zeichen der Verschwiegenheit bekannt und wurden deswegen auf Befehl des Papstes an den Reichskämmerer befestigt, daher noch der bekannte Ausdruck: sub rosa.

— Den türkischen Gesandten in Paris fragte eine liebenswürdige und geistreiche Dame, wie es doch komme, daß die Türken die häßliche und verwerfliche, sogar durch ihre Religion gerechtfertigte Gemohnheit hätten, mehrere Frauen zu nehmen. „Unser Prophet“, entgegnete der Gesandte galant, „hat seinen Anhängern diese Erlaubniß befohlen gegeben, damit sie bei mehreren Frauen die vortheilhaften Eigenschaften haben können, welche bei Ihnen, gnädige Frau, vereinigt sind.“

wurde berathen zunächst über die Korrekturen in der Schule (Referent: Oberlehrer Hoffmann aus Hamburg), und dann über die Redebungen in der Schule (Referent: Dr. Tiedemann aus Hamburg), unter denen jedoch nicht Deklamationsübungen, sondern die Belehrung der Schüler, ihre Gedanken über diesen Gegenstand klar und richtig auszusprechen, verstanden werden soll. Die aufgestellten Thesen wurden von der Versammlung angenommen. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurden in Vorschlag gebracht Braunschweig, Heidelberg, Stuttgart, Tübingen, Eßlingen, und Koburg. Die Majorität der Stimmen fiel auf Koburg. Die Verhandlungen waren durchaus anständig und würdig.

Dresden, 29. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde der Gesetzentwurf über die Erfüllung der Militärpflicht im Ganzen (mit den beschlossenen Abänderungen) gegen 2 Stimmen angenommen.

Wien, 30. Mai. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Wilhelm hat sich von dem Unfall, welcher ihn beim Votendorfer Wettrennen traf, bereits so weit erholt, daß er gestern wieder ausfahren konnte. — Gestern wurde hier der Leibarzt des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Radezky, Dr. Johann Ritter v. Wurjanz, zur Erde bestattet. — Am 22. d. M. hat Se. Maj. der Kaiser eine Deputation hiesiger Fabrikanten in einer Audienz empfangen, um eine mit 600 Unterschriften ihrer Berufsgenossen bedeckte Bittschrift entgegenzunehmen, welche sich in schlichten Worten über die umfassenden Nachteile verbreitet, die aus den bekannten Zollkonferenz-Beschlüssen der hiesigen, nimmehr ganz darniederliegenden Modewaaren-Industrie erwachsen sind. Diese Petition, von sechs angesehenen Fabrikherren an den Stufen des Thrones niedergelegt, schildert die große Kalamität, welche die namhafte Herabsetzung des Einfuhrzolles von englischen und französischen Modewerkstoffen herbeigeführt habe, das Stillstehen der meisten hiesigen Fabriken, die Arbeiternoth, und die empfindliche Abnahme der Steuerkraft so vieler Firmen, wozu die Einfuhr von Artikeln, die innerhalb des deutschen Zollvereins erzeugt werden, als keineswegs die vaterländische Industrie beeinträchtigend bezeichnet wird. Se. Maj. der Kaiser empfing die Deputation mit vielem Wohlwollen, und sicherte derselben die sorgfältigste Prüfung der erwähnten Uebelstände, sowie thunlichste Berücksichtigung der hiesigen Fabriksinteressen zu.

Italien.

Neapel, 25. Mai. Es ist noch keine Entscheidung bezüglich der von der britischen Regierung für die beiden Maschinenisten verlangten Entschädigung gefaßt worden. — Der Prozeß gegen die in die Cagliari-Angelegenheit verwickelten Personen ist wieder aufgenommen. — Gestern ist abermals ein Erdbeben gespürt worden.

Genoa, 27. Mai. Der frühere Gerant der „Italia del Popolo“ wurde wegen Veröffentlichung eines Artikels von Mazzini vom Provinzialtribunal zu 1 Monat Arrest und 100 Lire Geldstrafe verurtheilt. Derselbe Gerichtshof hat den gegenwärtigen Geranten wegen Abdruck eines Berichtes über die in Neu-York für Drini stattgefundenen Demonstration aus „Eco d'Italia“ freigesprochen.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der „Moniteur“ veröffentlicht den am 19. März abgeschlossenen und am 21. ratifizirten Protokollvertrag zwischen Frankreich und Bayern. — Ihre Maj. die Königin von Holland, welche seit Samstag wieder hier ist, verläßt Paris heute Abend, um nach dem Haag zurückzufahren. Prinz Napoleon begleitet die hohe Frau bis Straßburg. — Marschall Narvaez ist in Begleitung des Hrn. Marfori, ehemaligen Maires von Madrid, und des Brigadegenerals Henriquez in Paris angelangt. — Die verflozene Nacht brachte Hr. v. Penne ziemlich ruhig zu; das Fieber hat etwas nachgelassen, aber die Schmerzen sind noch immer äußerst lebhaft. Diesen Morgen konnten die Aerzte noch nicht für seine Rettung einstehen. Sie gestatteten dem Verwundeten, seinen Vater und seine Schwester zu sehen. — In Marseille schlugen sich neulich zwei Unteroffiziere von der Linie auf Degen; der eine wurde auf der Stelle getödtet und der andere leicht am Unterleibe verwundet. — Die Handelskammer von Marseille hat den Wunsch ausgesprochen, jeder Kapitän eines Handelsschiffes, welcher Schiffbruch leidet, solle, wie die Flottenoffiziere, vor ein besonderes Gericht gestellt werden. — Das „Journ. des Deb.“ zeigt an, daß am 1. Juni in der St.-Jerdinand-Kapelle zu Neuilly (errichtet an der Stelle, wo der Herzog von Orleans starb) eine Todtenmesse für die Seelenruhe aller verstorbenen Mitglieder der Familie Orleans gefeiert werden wird. — Das Handelsgericht von Nancy hat sich in einer Streitsache dahin ausgesprochen, daß es völlig mit dem Geiste des Gesetzes vereinbarlich sei, einen höhern Zins, als 6 Proz., genommen zu haben. Die Hauptgründe dieses Urtheils sind: daß, da durch Gesetz vom 10. Juni 1857 die Bank von Frankreich ermächtigt wurde, ihren Zins über 6 Proz. zu erhöhen, und sie ihn dem zufolge auf 10 Proz. brachte; daß, da die Bank von Frankreich der Behälter sei, wo die Bankiers notwendiger Weise die benötigten Kapitalien schöpfen, diese kein Mittel haben, sich dem auferlegten höhern Zins zu entziehen; daß John gesunde Vernunft und Billigkeit den Bankiers das Recht zusprechen, die getragenen Kosten auch ihren Klienten tragen zu lassen. Wäre es anders, so würden die Bankiers, die unentbehrlichen Vermittler zwischen dem Handel und der Bank, sich gezwungen sehen, sich zu ruiniren oder ihre Operationen einzustellen und ihre Kassen zu schließen. Die Frage aber so stellen, heiße sie lösen. — Börse. Die Maßregel des Finanzministers, welche den Zins der Staatsbonds von 6 Monaten und 1 Jahr herabsetzt und die 3monatlichen Bonds unterdrückt, muß der Rente Kapitalien zuführen. Dennoch eröffnete die 3proz. Rente zu 69.55 und 69.50, was den Bemühungen der Prämienverkäufer im Hinblick auf die Prämienbeantwortung zugeschrieben wird. Man sagt, den Eisenbahn-Gesellschaften sei eine Baupfist gewährt, die 4proz.

Garantie aber verworfen worden. Die Rente schließt zu 69.45—69.40. Rapport 25—22 1/2. Cred. Mob. 637.50. Deferr. fest zu 652.50—653.75.

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. (Köln. Ztg.) Das definitive Verbot der „Indep. Belge“ in Frankreich ist heute, wie aus Paris gemeldet wird, eine offizielle Thatsache. — In der heutigen Kammer Sitzung fand die Abstimmung über das Kriegsbudget statt; 52 Mitglieder stimmten dafür, 10 dagegen, und vier enthielten sich der Stimmabgabe. Der Rest der Sitzung ward durch eine Interpellation über die Verlegung des Generals Capiaumont ausgefüllt.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Mai. (S. B.) Es sind wieder kaiserl. Reskripte zur Gründung von beratenden Komitees in der Bauernfrage an sechs Gouvernements: Tula, Pskow, Jaroslaw, Mohilew, Wolodga und Witebsk, erlassen. Dieselben werden demnächst zusammentreten. Ein den früheren ergänzender Erlaß des Ministers des Innern verfügt, daß auch die Bauern auf Majorats- und Fideikommissgütern an den Wohlthaten und persönlichen Rechten Theil nehmen sollen, welche die bevorstehende Reform unbeschadet anderer bezüglicher Bestimmungen feststellen wird.

Montenegro.

* Auch das „Journ. de Constantinople“ versichert aufs bestimmteste, daß bei der Affaire von Gradowo Verrath im Spiel war. Es sagt: „Da die Türken bei Gradowo eine feste Stellung behaupteten, kamen Abgeordnete Montenegro's, die ihnen den Vorschlag machten, sich zurückzuziehen, um die Aufregung der Gemüther zu beschwichtigen und dadurch eine friedliche Lösung zu erleichtern. Die Türken willigten ein, und es war in dem Augenblicke, wo sie, ohne Veracht und im Vertrauen auf einen Waffenstillstand, ihren Rückzug bewerkstelligten, daß sie von der ganzen Macht der Montenegro's angegriffen wurden.“

* **Wien, 30. Mai.** Nachrichten aus Ragusa zufolge ist der englische Kriegsdampfer „Roquesse“ im dortigen Hafen angelangt.

Bosnien.

Es ist erfreulich, zu vernehmen, daß die Nachricht von der Niederlage der Türken in Gradowo auf die christliche Bevölkerung in Bosnien und besonders in der Kraina nicht den aufregenden Eindruck gemacht hat, den Viele gefürchtet oder gehofft. Die Christen verharren auf der gesetzlichen Bahn und widersehen den einzelnen Agitatoren, welche eine Aufregung hervorrufen möchten. Riani Pascha gibt sich redlich Mühe, den Beschwerden der Rajahs Abhilfe zu leisten.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Nach der Herzegowina und Bosnien sind 14 türkische Bataillone abgeschickt worden. Isalim Pascha wird das Kommando in Trebinje übernehmen.

Indien.

* **London, 31. Mai.** (L. Dep.) Die offiziellen Nachrichten aus Bombay sind vom 9. Mai. Die Belagerung von Barilly sollte am 10. Mai beginnen. Der Feind war in mehreren Treffen geschlagen worden, aber General Walpole scheiterte beim Angriffe auf das Fort vor Nowas und verlor 100 Mann. Im Königreich Dube unterwarfen sich zahlreiche vornehme Taloochdars.

Amerika.

* **London, 31. Mai.** (L. Dep.) Nach Berichten aus Neu-York, 20. Mai, ist sowohl der Kongreß, als die Presse sehr gegen die Engländer aufgebracht, deren Schiffe die amerikanischen Fahrzeuge in der Nähe von Cuba untersuchen. General Cass protestirte und mehrere amerikanische Schiffe gingen nach dem mexikanischen Golf ab.

Vermischte Nachrichten.

— **Stuttgart, 31. Mai.** In den letzten Tagen wurde in einem hiesigen Gasthof ein bei der Wiener Bank Angestellter verhaftet.

München, 29. Mai. (D.) Den „Sabinerinnen“ folgte schon gestern auf der hiesigen I. Posbühne die andere vom dramatischen Preisgericht zur Aufführung vorgeschlagene Tragödie: „Die Wittwe des Agis“. Weniger gelungen in der Charakteristik, als die „Sabinerinnen“, behauptet dieses Stück einen Vorzug durch die Einheit seiner Handlung, die sich klar und konsequent in drei Akten abspinnt und das Auditorium bis zum Schluß festhält, während bei den „Sabinerinnen“ zum Nachtheil des Stückes das Hauptinteresse auf die zwei Königstöchter sich zertheilt. Die Diktion bewegt sich durchweg im Geist der Antike, mit Ausnahme der die Paupretenden schließenden Reime und einiger Stellen, wo der Spartanerkönig mit moderner Staatsklugheit liebäugelt. Beifallszeichen kamen erst im 2. Akt zum Durchbruch; von da an aber wuchs die Theilnahme, und am Ende wurden die Hauptdarsteller gerufen.

— **Augsburg, 30. Mai.** (A. Ab.-Z.) Der bekannte Maler und Reisende in Südamerika, Moritz Rugendas, ist gestern Abend in Weihen am See gestorben.

— Am 27. Mai ist in Landskron das, dieser Stadt vom König Ludwig geschenkte Standbild Herzogs Ludwigs des Reichen feierlich enthüllt worden.

— **Berlin, 30. Mai.** (Fr. P.-Z.) Durch die vor sechs Jahren begonnenen Bohrversuche nach einem Salzlager bei Staßfurt in der Nähe von Magdeburg ist jetzt festgestellt, daß die bereits ermittelte Mächtigkeit gegen 170 Lachter à 6 Fuß 8 Zoll rhein. beträgt. Fünfzehn Lachter, und zwar die obersten, bilden zwar eine Schichte Bittersalz, insofern ist auch Dies ein für besondere Zwecke geeigneter Artikel. Unter dem Bittersalz steht dann das tiefe Kochsalz-Lager, vielleicht das reichste in der Welt.

Strasbourg, 31. Mai. Eine große Ausstellung von Blumen, Früchten, Gemäßen, verschiedenen Pflanzen, und allen in den Gartenbau einschlägigen Gegenständen, wobei Preise im Betrage von 1200 Fr. ausgetheilt werden, wird vom Nieberrheinischen Gartenbau-Verein für den 13. und 14. Juni in Strasbourg veranstaltet. Gärtner und Gartenfreunde sind freundschaftlich dazu eingeladen.

— Im königlichen Sommertheater zu Berlin gab man neulich eine Posse: „Die Familie Padde“, worin die Juden stark mitgenommen werden. Hierüber entspannen sich im Publikum zwei Parteien, welche nach dem ersten Aufschluß in einen offenen Kampf ausbrachen, der mehrere Tische und Stuhlbeinbrüche zur Folge hatte. Um den Religionskrieg zu beenden, unterschoß man die neue Posse von Ralisch: „Ein gebildeter Hausknecht“, woran sich dann die Zuschauer ein Exempel nehmen konnten.

— Planetenerscheinungen im Monat Juni 1858. Der Planet Mars, welcher in diesem Jahre gegenwärtig der Erde am nächsten steht und deshalb auch mit so auffallend schönem Lichte glänzt, erscheint in der Abenddämmerung am südlichen Himmel. Während des ganzen Monats verweilt er im Sternbilde der Waage. An dem nordwestlichen Himmel sehen wir die Venus als Abendstern mit mattem Lichte bis Nachts 10 Uhr glänzen. Merkur erreicht den 7. Juni seine größte westliche Ausweichung und geht Morgens gegen 3 Uhr am nordöstlichen Himmel auf; etwa zu gleicher Zeit, aber etwas mehr nördlich, kommt auch Jupiter über den Horizont, und beide Planeten begegnen sich den 17. Juni.

— Ein neues Unternehmen, das vielleicht auch anderwärts seinen Boden fände, soll in Paris ins Leben getreten sein. Es handelt sich um nichts Geringeres, als dem Bedürfnisse nach literarischem Ruhm, den zu erwerben gar Manchem die nöthige Zeit und noch andere Kleinigkeiten fehlen, abzuhelfen. Es ist zu diesem Behufe eine Institution gegründet worden, in der jeder nach Auswahl mit literarischen Produkten bedient werden kann, natürlich gegen „baar“. Will man sich durch einen Band Gedichte unsterblich machen, nun hier ist eine reiche Auswahl zu verschiedenen Preisen; will man als Romanhistoriker von sich reden machen, hier sind alle Gattungen Ritters, Räuber-, Geister- u. Geschichten; will man seinen Namen an die Seite Shakespeares, Schillers, Molières stellen, hier darf man nur die Hand nach einem 1., 2., 3. bis 5tägigen Roman ausstrecken, überall seinen Namen unterzeichnen, und der Dichterruhm ist gemacht. Zugleich würde eine solche Unternehmung den Vortheil bieten, daß die vielen, jetzt in den Papierböden der Redaktionen moderner Gedichte, oder die in den Theaterkassentischen als genial verkommenen Dramen Absatz finden. Also frisch, drauf und dran: „Ausverkauf aller Sorten Gedichte, Romane, Theaterstücke u. tief unter dem Erzeugungspreise.“

Einladung.

Konstanz, 24. Mai. Das nördliche Portal, eine Zierde der hiesigen Münsterkirche, ist nun auch vollendet. Dieses Portal, eine ganz neue Arbeit, und reicher, als das südliche, nimmt vorzüglich unsere Anerkennung für die große Regierung in Anspruch, die so bereitwillig die Summe von mehr denn 6000 fl. zum Aufbaue desselben bewilligte. Es trat an die Stelle eines alten, baufälligen, geschmacklosen, und dem übrigen Bauwerk der Kirche widersprechenden, das mit Behmuth an die Zeit erinnerte, wo der Geist christlicher Baukunst verloren war. In diesem Portale befinden sich zur Aufnahme von zwei Statuen zwei Nischen, wodurch es, wie dieses bei den andern Portalen der Fall ist, seinen Hauptzweck erhalten soll.

Die herrlichen Standbilder der Madonna mit dem Jesuskinde, der Heiligen Konrad und Pelagius zieren das Hauptportal, während das südliche Seitenportal mit den drei Statuen: Glaube, Liebe, und Hoffnung dargestellt, geschmückt ist; eine fromme Stiftung unserer verehrlichen Mitbürgerin und Hofmalerin Maria Ellenrieder.

Sollte nun das nördliche, ganz neugebaute Seitenportal mit seinen zwei Nischen ohne Heiligenbilder bleiben? Gewiß nicht! Die Nischen harren sehnlich derselben, und der fromme Sinn hiesiger Einwohner und aller Freunde christlicher Baukunst von nah und fern, welcher mit den herrlichen Standbildern der Heiligen Konradus und Pelagius das Hauptportal zierte, wird sich ohne Zweifel nicht minder durch reichliche milde Beiträge zur Anschaffung von noch zwei Heiligenbildern zum Schmucke des nördlichen Seitenportals nachahmungswürdig beurfunden.

Aber welche Standbilder sollen mit gewandter Meisterhand für dieses Portal zur Erbauung der Gläubigen in Stein ausgearbeitet werden? Die der Heiligen Gebhard und Bernard; Jener, aus dem berühmten Geschlechte der Grafen von Bregenz, war nicht nur Bischof an der hiesigen Münsterkirche, sondern auch Stifter und Gründer des Klosters Petershausen, und Dieser Markgraf von Baden, aus unserm erlauchtem Fürstehause stammend, ist Patron unserer Erzdiözese.

Der Künstler, der mit dieser Arbeit betraut wurde, ist unser Mitbürger Hans Baur, der seine Meisterschaft an den genannten zwei Standbildern rühmlich erprobt hat. Derselbe würde die beiden Standbilder, 5 1/2 Fuß hoch, um den billigen Preis von 1000 fl. fertigen, obgleich sie, dem Auge des Beschauers näher gestellt, nicht nur eine feinere, reinere, und ausdrucksvollere Ausarbeitung, sondern auch mehr Zeit und künstlerischen Aufwand fordern.

Die milden Beiträge in Empfang zu nehmen und über die empfangenen genau Rechenschaft abzulegen, haben sich die Unterzeichneten wieder zu einem Komitee vereinigt, und sehen mit aller Zuversicht und zuvorkommendem Danke reichlichen Spenden zum schönen Zwecke entgegen.

J. S. Jhr. v. Bessenberg. S. Kof. Münsterpfarrer.
Steiner, Bürgermeister. Franz Lott.

Die Expedition der Karlsruher Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen, und sie an das Komitee zu Konstanz abzuliefern.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

